

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuwe Archontologia Cosmica, Das ist, Beschreibung aller Käyserthumben, Königreichen vnd Republicken der gantzen Welt, die keinen Höhern erkennen

Avity, Pierre

Franckfurt a.M., 1638

Von dem Gestaden und Insulen am Africanischen Meer/welche gegen dem
Oceano Atlantico liegen/vnd zu vnserer Zeit der Spanischen Macht auch
vnderworffen seynd

[urn:nbn:de:bsz:31-118859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-118859)

Von Sitten der Canarier.

Die Einwohner dieser Inseln seynd vor alten Zeiten sehr grob / rauh vnd fast Barbarisch gewesen / aber zu vnser Zeit haben sie viel von ihrer vorigen Grobheit verlernet / dann dieweil sie mit den Spanischen offft vnd viel / ja allezeit vmbgangen / seynd sie dardurch sehr polit / geschmeide vnd höfflich worden.

Von Reichthumb vnd Gütern dieser Insuln.

Es werden stattliche vnd köstliche Wein auß diesen Insuln fast in ganz Europam geführt : wie dann nicht weniger der Canarien Zucker / so in hohem Preys gehalten wird : die Spanier vnd Portugesen führen denselbigen mit grossen Lastschiffen herauß / wie bekandt / daß dannenhero diese Insuln wol mit gutem Zug vnd Recht Fortunata (Glückselige) vnd eine Handelsstatt von aller Süß- vnd Lieblichkeit mögen genennet werden.

Von Maß vnd Weise der Regierung.

In der Grossen Canaria ist der allerhöchste Richter / stuhl der Justiz / vnd der Drich vnd Rhat / da alle Sachen hin- an- vnd fürgebracht werden mögen / da man erkennt / vnd Recht spricht / gibt vnd nimbt / in dieser vnd allen gemelten Insuln.

Vom Glauben / Religion vnd Gottesdienst in allen diesen Insuln.

Die alten Insulaner vnd Einwohner dieser Insuln / haben vor alten langen Zeiten die Sonn / Mond / vnd Sterne als Götter angebetet vnd verehret : Als aber die Spanier vmb das Jahr Christi 1404. ihrer kündig vndmächtig worden / vnd sie mit Gewalt eingenommen / haben sie sampt der neuen Herrschaft vnd Regierung auch die Christliche Religion vnd Glauben mit eingeführt / vnd wird nicht darfür gehalten / daß sie sehr derselbigen biß auff vnser Zeit / jemahlen von dem Christlichen Glauben abgefallen seyen. Man sagt / daß zur rechten Seiten dieser Insel auff etwa ein hundert Meylen von diesen gemelten / sey eine andere Insul / S. Perendonii Insul genandt / dahin viel / auch wann sie sich am wenigsten versehen / durch die Fortunn vnd Ungezümigkeit des Meers verschlagen vnd angetrieben werden : die nun dahin kommen / versehen einhelliglich / wie es eine vberauß schöne Insul seye / vnd lobens vber alle massen hoch / vnd daß die Einwohner derselbigen auch Christen seyen. Gar sehr viel Spanier / so von den Canarien Insuln abgefahren / haben diese Insul mit allem höchsten Fleiß gesucht / aber durchaus nie nicht finden können / vnd sind etliche der Meynung / daß solches durch Magische Künste geschehe / andere aber halten darfür / daß diese Insul S. Perendonii mit sterswerenden obliegenden Nebeln für vnd für bedeckt seye.

Von den Insuln Capo verde oder Capitis viridis.

Man hält darfür / dieses seyen die Insuln / welche die Alten etwa Hesperides genennet. Es ist ihnen aber in folgenden Zeiten dieser andere Nam gegeben worden / von dem Viridi Promontorio der Landschaft Africa, welches gegen dem Decidentalischen Meer zusiehet / gegen diesen Insuln

vber. Dieser Insuln seynd vberall Nenne / vnd sind funden worden von dem Ludouico Cadamasto, im Jahr Christi 1455. Sie werden aber mit diesen Namen genennet : S. Antonii, S. Vincentii, S. Laurentii, S. Nicolai, Bonauilla, Maij, S. Iacobi, vnd die Insul Ignium oder Feuer Insul.

Die Insul S. Iacobi ist die vornehmste vnder allen 70. Meylen gemeiner Achtung nach / lang / gehet zum Königreich Portugall / hat eine ziemliche Breite darinnen / Namens Ribera grandis oder grande-berra, auff 500. Haus oder Herdstätte groß / hat ein bequemen vnd weiten Meerhafen : Es ist die Insul S. Iacob fast vberall sehr rauhe vnd Hochbergig / gleichwol zwischen den vielen / hohen vnd rauhen Bergen / sind schöne / lustige vñ fruchtbahre Thäler. Diese Insuln haben mächtig viel Seysen vnd Eingruben. Die Spanier samblen da viel Hirsen / welchen sie Zabucam nennen / auch hat es sehr viele große Schnecken an diesem Drich / darunter auch welche so groß werden / daß auch die Kriegskunst sie zu Schilde gebrauchen können.

Von der Fürsten Insul.

Diese Insul liegt von der Equinodialis Linea drey Grad / vnd hat den Namen Ober / dieweil das Einkommen derselbigen dem Königs Sohn oder Königlichen Prinzen von Aethiopia allignirt, vnd Jährlich hat müssen eingeliefert werden / dann denselbigen pflegen die Einwohner sehr derlich der Prinzen oder Fürsten zuzunehmen. Sie sind vnd fleißig excolirt vnd gebawet / vnd macht man viel Zucker / welcher nachmahlen häufig in andre frembde Lande aufgeführt wird. Es wächst in dieser Insul ein Art von Palmen / welches Safft man auß dem Stamm ausgepresst / die Einwohner gebrauchen / den Durst damit zuleschen / andersher weniger nicht als mit Wein.

Von den dreyen Stätten in dem Königreich Fella, mit Namen / Arzilla, oder Xilia: Tanger oder Tangis: vnd Septa.

Diese drey Stätte liegen in dem Königreich Fella, vnd in der Landschaft Elaboua: Die Statt Arzilla ist groß vnd sehr botreich / vnd liegt von dem Gaditanischen Meerbusen (Pretum Gaditanum,) welcher heutiges Tag Stretto di Gibraltar genennet wird / 70. Meylen. Tanger oder Tangis, (Tunis) ist ein berühmte / große vnd alte Statt / liegt am Vser des Oceani oder Großen Weltmeers / etwa auff 30. Meylen von gemelten Stretto di Gibraltar.

Aber die Statt Septa hält man für größer vnd vber / dannenher sie vor Alters die Hauptstatt gewesen ist in ganzem Mauritania. Es sind aber alle diese Stätte zu vnser Zeit vnter dem Spanischen Joch vnd hat der König von Hispanien vber das auch noch zwey andere Stätte mehr in der Baritanischen Provinz / so keines wegs zuverachten / vnd heißen Medela vnd Chelala.

Her
tuge
Wey
von
Vnd
spere
sie 55
la an

D
innen
nuge
ne / so
ein A
wider
sen.
truck
Klöß
Z
sel for
den re
gar fe
stund
den d
vnd f
sern
Bäc
stuch
D
Drich
füllen
sie ih
lassen
dahin
in di
eine
Es f
Gey
Zau
Voc
allen
gel v
als i
mer
die
wer
grün
Me
offt
So
im
wan
ste
Zif
ma

Von der Insel S. Helenæ.

Diese Insel hat den Namen ab Euen-
ta, wie man sagt / oder von der Geschicht/
dann sie am 21. Tag des Monats Maij / wel-
cher vorzeiten S. Helenæ Tag gewesen / von den Por-
tugesen ist erfunden worden. Die hält in sich an die 16.
Meilen / vnd liegt mehr nicht dann einen halben Grad
von dem Equatore gegen dem Polo Antartico.
Vnder dem Capite bonæ spei (oder Capo della buona
speranza) oder dem cuffersten Vorgebierge Africa liegt
sie 530. Meilen / vnd von dem Fußfesten Landt Ango-
læ an die 350. Meilen.

Von Art vnd Engenschaft des Erdrichs
in der Insel Helenæ.

Diese Insel ist sehr Vergicht / vnd das Holz / so dar-
innen gefunden wirdt / ist zu keinem andern Dinge
nütze / dann daß man es ans Feuer lege vnd verbren-
ne / so gar ist das inwendige Warck verbrennet / welches
ein Anzeig ist / daß inwendig in dem Erdrich hin vnd
wider sehr viel Feuer- vnd Schwefel Adern seyn müs-
sen. Ins gemein ist das ganze Erdrich gar dürr vnd
trucken / vnd gibt hin vnd wider viel grosse Schwefel-
Klöß.

Zuvor vnd ehe die Portugesen von erst in diese In-
sel kommen / seynd gar keine Thier darinnen gefun-
den worden / so brachten auch die Bäume ganz vnd
gar keine Früchte: Alle ihre Güte vnd Nutzbarkeit be-
steht in gutem süßem Trinctwasser / welches zwischen
den Bergen herauff quillet / hernach herunter fällt /
vnd sambtlich sich in grosser Menge in dem Thal / nicht
fern von einer Capellen / von dannen es sich in viel
Bächlein erguße / vnd endlich in das grosse hohe Meer
stürzt.

Die Spanier oder Portugesen / als sie von erst des
Orths nur ihre Schiffe mit gutem frischem Wasser
füllten / vnd ihr Leinen Geräht allda wuschen / haben
sie ihnen die Gelegenheit des Drichs so wol gefallen
lassen / daß sie aufgemächlich viel vnd mancherley Thier
dahin gebracht / auch gute fruchtbarre Bäume dazwischen
in die Thäle gepflanzt / daß sie dessen nun allersits
eine grosse Menge haben / auch mit Verwunderung.
Es sind dafelbst in vnglaublicher Anzahl Sämben /
Geyssen / wilde Schwem / Feldthüner / Wacheln vnd
Lauben / daß nunmehr ein jeglicher mit Jagten vnd
Vogelfang nach Lusten sich erfreuen kan / vnd nicht
allein das / sondern auch mit Stecken vnd Stein Vö-
gel vnd Wilde fällen. Es wachsen nunmehr hie / so wol
als in Portugall Feigenbäume / Granatäpfel / Po-
merangen / Citronen / c. so häufig / daß das Landt oder
die Insel wol ein irdisches Paradenß mag geheissen
werden: dann die Bäume bleiben allda für vnd für
grün / vnd haben auch fast allezeit ihre Früchten die
Menge / wegen des steten Regens / damit die Thalen
oft alle Tag besuchet werden / darauff als bald wider
Sonnenschein folget / vnd diweil dann nun die Luft
immerdar mit Regen feucht / vnd von Sonnenschein
warm / so kan es ja nicht anderst seyn / es muß die höch-
ste Fruchtbarkeit darauff erfolgen. Auch hat es viel
Fisch allhie / vnd einen stattlichen guten Fischfang / daß
man in kurzer Zeit so viel fangen kan / daß man etliche

Das Erste Buch.

Tage darvon genug haben mag. Dieselbige pflegen
die Schiffleuth zu drücken vnd zu dörren / vnd spre-
chen / sie seyen lieblicher zuessen / als alle andere in der
gangen weiten Welt. Die Felsen am Meerstrand ha-
ben sehr gut Salt in vnd vnder sich / das sehr gut vnd
wolgeschmackt / die Speise darmit zu würzen / daß
es wol scheinen mag / als wann der Allerhöchste Gott
vnd Werkmeister aller Dingen / den Schiffahrenden
eine sonderliche Herberg hieher gesetzt vnd erbawet / daß
sie sich dieses Orths erquicken / vnd mit aller Nothdurfft
versehen sollen.

Wann die Schiffleuth Krancken bey sich haben /
pflegen sie selbige an diesem Orth gleichsam als in ei-
nem Spital zu hinderlassen / vnd lassen ihnen zur
Speiß vnd Labfal Keyß / Biscotten oder Schiffbrodt /
vnd Del / zusampt andern Bewürzen vnd Specereyen.
Fisch vnd Fleisch darff man ihnen nicht lassen / dann
dessen ist vorhin genug an diesen Orthen. Dann wann
die Fremdden / als Schiffleuth vnd Schiffahrenten
hinweg kommen / so gehet das Wild / welches sich zuvor
in die Hölen der Felsen verschlossen vnd verbrochen /
widerumb herauf / vnd kompt in die Thäle / daß man
sie da gar leicht fällen vnd fangen kan. Also bleiben die
Krancken in der Insel bis ins folgende Jahr / da sie
dann die Schiff / so auß Indien kommen / wider auff-
fassen vnd nach Haus bringen. Vnd ist in acht genom-
men worden / daß die allermeisten alle mit einander wi-
der gesund worden / die hinderlassen waren / vmb der
guten / heylsamen vnd gesunden Luft willen / die fast al-
lezeit an dem Orth wehet / mit gutem gesundem Tem-
perament. Doch hat der König von Hispanien ernst-
lich cauit vnd verboten / mit Königlichen Edicten /
daß niemands ihme da eine Wohnung bawen / oder all-
da zuwohnen sich vnderfange / sondern daß alle Güter
der ganzen Insel gemein seyen / dann zubeforgen / es
möchten die Einwohner das jenige / so billich gemein
seyn soll / in ihren Privat Dingen wenden: Es sey aber
vnrrecht vnd vnbillich / in weniger Privat Dingen
vnd Profit ziehen / was vielen gemein seyn kan vnd
solle.

Man sagt / daß in vorigen Jahren ein Einsiedler
des Orths soll geblieben seyn / vnd sich aufgehalten ha-
ben / auff daß er des Gottesdiensts pflegete / vnd desto
embsiger vnd fleißiger Gott dienen möchte in dieser
wüsten Einöde vnd Einsamkeit: Da man aber in Er-
fahrung brachte / daß er viel Wild / Geyßlein vnd Hin-
den gefället vnd vmbgebracht / deroselbigen Haut oder
Fellen verkaufft vnd distrahit / vnd also seinen sonder-
bahren Profit oder Privat Dingen darmit gesucht vnd
geschöpfft / ist er mit Fleiß widerumb zu ruck gefordert /
sich des bösen Dings zu enthalten / vnd widerumb in
Portugall zukommen / von dem König geheissen wor-
den.

Denckwürdige Historj.

Vnlangst hernach als etwa zween Moren / einer
auß der Insel Mozambica bürtig / vnd einer von Lu-
uanen / zusampt zweyen Mägden / als solche / sag ich
heimlich auß den Schiffen entflohen / haben sie sich in
den tieffen Hölen der Bergen verbrochen vnd verbor-
gen / vnd als sie Kinder gezeuget / vnd sich auff zwanzig
Haupter vermehret / haben sie die Insel diriptet vnd
verwüster / das Viehe vnd Wild erschlagen / vnd
grossen

B

grossen Schaden in der Insel gethan/auch die Baumfrüchte abgepfückt vnd verzehret. Dann wann die Schiff angelendet / vnd auff den Anckern ruheten / lagen sie inwendig in ihren Hölen verborgen / die dann so tieff / verborgen vnd heimlich waren / das kein Portugese jemahlen dahin kommen / vnd durchaus nicht aufgespähret werden konten. Wann nun die Schiffleuth wider hinweg vnd absegelt / giengen sie auf ihren verborgenen Löchern / ihrer alten Gewonheit nach / wider in die Thalen vnd verwüsteren die Insul. Zwar die Schiffleut / Matrosen vnd Schiffahrenden vermerckten zu mehrmahlen / das solche Leut vnd Wörder in der Insul wohnen / stelleten ihnen auch nach / ob sie dieselben ergreiffen möchten / aber es war vmbsonst / dann sie gang niemand aufspähren / noch ihre Schlüpflöcher antreffen konten / so heimlich vnd listiglich hatten sie sich verhalten. Endlich hat der König von Portugall seinen Kriegsknechten befohlen / das sie ihnen auff alle mögliche Weise nachstellen vnd fangen solten / vnd nicht eher wider kommen / sie hätten sie dann auf ihren Löchern herauf gezogen / welches dann auch geschehen vnd seynd sie gefänglich angenommen / vnd naher Portugall geschickt worden / alda sie dann als Wörder vnd gemeine Diebe vnd Räuber gestrafft / vnd vom Leben zum Todt hingerichtet worden.

Von derselbigen Zeit an haben allein die Kranken auff Königliche Verordnung ihren Vffenthalt in der Insul gehabt / denen dann zum besten kleine geringe Hütlein zu ihrem Gebrauch auffgerichtet worden / vnter den Bäumen gleich wie Zelten. Es gibt aber viel Bäume an dem Drth / vnd vnder denselbigen solch geringe Häuß / vnd Hütlein / das es von ferne das Ansehen hat / als wann es kleine Stättlein wären. Die etwas vermögend seyn vnder den Kranken für andern / die pflegen Wild zu fangen / das sie Fleisch zuessen haben / oder gehen fischen / oder samblen Baumfrüchte / oder wäschen endlich das Leinen Getüch / so sie zum Gebrauch haben. Die vbrige Zeit bringen sie zu mit dem Gottesdienst / mit Gebeth / mit H. Befangen vnd Geistlichen Liedern / vnd mit andern Erquickungen / Essen / Trinken / vnd geziemenden Wercken. Da siehet man fast an allen Feigenbäumen / wie die Kranken / wann sie widerumb gesund werden / ihre Namen in die Rinden geschnitten oder eingegraben / vnd werden offermahlen die Buchstaben durch Aufwachsung der Bäume so groß als ein grosser Werckschuch.

Von der Insul S. Thomæ.

Folget nun hierauff / das wir auch etwas sagen vnd erklären von S. Thomæ Insul. Dieselbige ist nun von den Portugesen erfunden worden auff S. Thomæ Fest / darvon sie auch den Namen hat. Diese Insul liegt gar vnder dem Equatore selbst / vnd ist beynaher gang runder Gestalt. Sie hat in ihrem Vmbriff an die vierzig Meylen. Als diese Insul am ersten erfunden vnd entdeckt wurde / war sie gar voll hoher Bäume / welche mit den Zweigen recht stracks vber sich wuchsen.

Es kompt kein Pestilenz in diese Insul. Die Luft ist warm vnd sehr heylsam / gut vnd gesund. Es kommen aber gar wenig Christen an diesem Drth mit ihrem Lebens Alter bis an die fünfzig Jahr / also das es

für ein Wunderwerck geachtet würde / wann man ihnen mit einem grawen Bart da sehen solte. Die eingeborne Einwohner aber leben sehr vnd leichtlich auff die hundert Jahr. Tag vnd Nacht sind deren Drth allezeit gleich. Im Monat Martio vnd Septembri gibt es gemeiniglich viel vnd grosse Regen / dardurch das Erdreich befeuchtet wirdt / in den andern Monaten aber gibt es viel vnd starcke Thauwe / dardurch die Früchten erquicket werden / vnd iren Wachschumb haben. Das Erdreich selbst in der Insul ist zähe / etwas rothgeschlacht / vnd etwas röthlicher Farbe. Es leydet kein Frucht / Weinstöck noch Bäume / so etwas hart hat haben : trägt aber doch Melonen / Cucumer / Kürbis Feigen / vnd sonderlich Ingber vnd Zucker bringet es in grosser Menge / also das wol Jährlichen ganze grosse beladene Schiff voll Zucker auß dieser Insul haben mögen geführet werden in andere Länder / vnd denselbigen Zucker haben sie an Wein / Käß / Frücht / Ledder / vnd andere zur Auffenthalt des Lebens notwendige Dinge vertauscht / vnd hingegen in die Insul hinein gebracht. Es hat sich aber dieser Wachschumb sehr verlohren / dann etlicher Art Würmlein seyn in dem Geröhrich vnd Wurzeln gewachsen / welche die Wurzeln durchgraben / also das man dieser Zeit kaum 6. Schiffe mehr mit des Drts gewachsenem Zucker Jährlich beladen kan. Sonsten hat die Insul Pfeffer / Keyß vnd Gersten voll auff. Desgleichen auch Karthoffel / Kappesstraut / Rüben / Mangelt / Pererfügen vnd dergleichen Gartenträuter in grosser erfrewlicher Menge. Vnd vber solches alles noch ein Geschlecht von Wurzeln / welche auch bey den Indianern in der Insul Hispaniola wächst / vnd daselbsten Baratta genant wirdt. Die schwarze Einwohner dieser Insul nennet diese Wurzel Ignamam / vnd pflanzen sie als ein köstlich Kraut / dessen sie zu ihres Lebens Vnderhalt bedürftiget / das sie seiner nicht wol entbehren können / die eussere Rinden ist schwarz / vnd die innere weiß / die Form ist lang / gleich wie ein grosse Rüben / vnd an der Wurzel hat es viel Zweigen / hat eben einen Geschmack wie Cassanien / doch besser / zarter vnd lieblicher / gemögnlich braten sie es vnder der Aschen oder vnder den Kohlen / doch essens sie es zu weylen auch rohe. Die spanische / die sich des Drths häußlichen zu wohnen vndergelassen / haben auch Delbäume / Pfersichbäume / Mandelbäume vnd andere Bäume dahin gebracht / gepflanzt / dieselbigen aber seynd zwar hüpsch auffgewachsen / vnd irefflich schön anzusehen / haben aber nicht mehr keine Früchte bracht. Ein wunderlich Drth von Krebsen ist in dieser Insul / die wohnen in den Boden wie die Maulwürffe / vnd seynd Meerfärisch geweslan. Diese Art Krebs lehret das Erdreich vmb wüffet alles weit vnd brenet / wo sie hin kompt / nagelt an / verzehret vnd verdirbt. Es gibt auch in dieser Insul viel Seydgel / als : Nepphünner / Wadeler / Starn / Heber / grüne Spaken die da lieblich singen vnd Pappengayen. Die Portugesen haben ein Statt in diese Insul erbawet / vnd Pauoalam genant / nach dem Fluß daran sie gebawet / vnd werden die Einwohner deroeselben an die sieben hundert Familien oder Hauffgesässe geachtet / ohne den Bischöffen vnd andere Geistliche Ordens-Leuthe. Sie hat vnd schön guten Meerhasen / vnd ein geschmack des Wasser. Man fängt alda in dem Meer alle gute Fische. Sonderlich ist wohl für ein Wunderwerck

zuachten / die grosse Anzahl der Wallfische / die in diesen vnd andern Africanischen Meer- Vfern mehr gefunden werden. Witten in der Insel ist ein Berg mit einem sehr schönen vnd lustigen Wald / welcher allezeit für vnd für mit Wolcken bedeckt ist / vnd zwar mit solchen Wolcken / daß auch das Wasser auß den Lustwälden herauß läuft / vnd die Zuckerstengel mit genußamer Feuchtigkeit benezet vnd befeuchtet / vnd je höher die Sonn ist gestiegen / je mehr der Nebel vmb denselbigen Berg liegt / vnd je nüblicher der Himmel ist vmb denselbigen Berg. Die Einwohner dieser Insel seynd theils weiß / theils schwarz. Vnd mag das auch wol für ein Wunder geachtet werden / daß sonderlich den schwarzen Einwohnern die Flöh / Läuse vnd Wangen gar gefährlich seyn / vnd beyder thun sollen / wie man vorgibt: da hingegen die weiße Einwohner weder Läuse / noch Flöhe / noch Wandläuse in ihren Weiten haben.

Von der Insel Madera, so den Hispaniern auch vnderworfen.

Diese Insel hat in ihrer Mitte den 32. Grad Latitud. Boreal. oder der Winternacht Breyte / vnd den vierdthalben Grad der Länge. Sie hat in ihrer Circumferenz oder Umbfang 140. Meylen / etliche andere achtens auch an 160. Sie ist am ersten erfunden worden / vnd hat angefangen bewohnt zu werden vmb das Jahr Christ 1520. da sie vor derselben Zeit ganz wüst / vnbewohnt / vnd voller Wälder / Hecken vnd Gesträuch gewesen. Dieselbige aber seynd an vielen Orten hin vnd wider mit Feuer aufgebrennet / vnd Wiesen darauß gemacht / auch das Land beackert vnd mit Früchten besamet worden.

Diese Insel ist allenthalben rauhe von Gebirgen / wie Stellen / gibt aber Sicilien nunmehr an Fruchtbarkeit nichts bevor. Dann man hats im Werck selbst erfahret / daß der Samen an Orten vnd Enden auß sehrig fältig gebracht / wiewol es zu dieser vnsrer Zeit nicht mehr thut. Doch bringt sie viel Früchte / vnd des allerfruchtlichsten Weins ein vnglaubliche Menge / wie nicht weniger auch der Baumfrüchten. Desselbigen gleichen auch Honig vnd Wachs in großer Anzahl / vnd Zucker so vberflüssig / daß dessen viel vnd grosse Käste in andere fremdde Landte aufgeführt wird. Groß vnd klein Viehe ist sehr viel in dieser Insel / vnd eine stattliche reiche Wildschwein Jagt / deren Berge vnd Wälder voll sind. Man findet auch dieser Orten wildte Pfawen / Wachteln / Holztauben vnd dergleichen Vögelwerck / so gute Schnabelwerde geben. Es hat in dieser Insel viel lebendige Brunnen / welche schön / hell / lauter / reyn vnd frisch Wasser bringen / vnd vber das noch acht Strömelein. Die Luft ist heiß / warm / doch ziemlich temperirer / vnd gar nicht kalt. Die Cedernbäume werden allhie sehr hoch / vnd macht man auß demselbigen Holz schöne Tische / wie auch Schäncke / Laden / Truhen vnd andere Behältnissen / vnd was man sonst mehr Holzgeren Haufgeschitz bedarff. Der Erzbischoff vnd Primat in Indien hält sich fast immerdar in dieser Insel vnd hat seine Wohnung in der Statt Funchal, welches die Mutter vnd Hauptstatt ist vber alle andere.

Das Erste Buch.

Von den Flandrischen Inseln / welche auch Azores genennet werden.

Summarien.

1. Ursprung des Namens / vnd warum sie Azores oder Flandrisch genennet werden.
2. Beschreibung Tercera vnd der andern nahegelegenen Inseln / vnd von ihren Städten vnd Castellen.
3. Von den Früchten / so sonderlich in diesen Inseln wachsen / vnd die Einwohner Batates nennen. Von einem Kraut oder Gewächs / welches Wurzeln hat wie Pflaumen / eddern / damit man Rässen / Pfälffen vnd Beizzechen fällen kan / Item / von einem Kraut Matis oder Glattum / vnd von den Canarischen Vögeln.
4. Warme Wasserquellen / die so heiß / daß man auch Eyer darin sieden kan. Von einer Brunn / darinnen Holz zu Steinen wird / vnd zwar so vberauß schnell / Item / daß auch der König von Hispanien durch ein sonderlich Placat vnd Edict verboten / daß sie auch niemand antastet solte.
5. Was für sonderliche Schwachheiten vor andern in diesen Inseln.
6. Wie die Einwohner leben / vnd wessen sie sich vornemblich beflüssigen: Wie sie ihre Früchte erhalten / so sich sonst nicht halten / noch lange Zeit auffheben lasset / sondern in Jahres frist verspieltet vnd verdirbt.
7. Von den Vestungen der Insel Tercera, darinnen beydes Spanische vnd Insulansche Guarnisonen oder Besatzungen.
8. Von der Statt Angra, welches die Hauptstatt ist in allen diesen Inseln / da auch der Königliche Rathhalter innen wohnet / welcher den Ausländischen durch sonderliches Edict verboten vnd verheimlichet / daß sie sich dieser Inseln nicht nähren / noch sie vmbschiffen / noch auch fürwigtiger Weise erkündigen.

Von dem Ursprung des Namens.

1.

Diese Inseln / so wir die Flandrische zu nennen pflegen / die nennen andere Azores. Vnd deren werden von den Beschreibern des Erdreichs Sieben gezehlet / vnd mit Namen also geheissen: Tercera, S. Michael, S. Maria, S. Georg, Gratiola, Picus vnd Fajale oder Favale. Etliche zehlen noch andere zwo zu diesen / vnd nennen sie Coruos vnd Flores: wiewol diese zu den Inseln Azores nicht gehören / ob sie wol vnder einer Herrschaft vnd Vortmässigkeit sind / vnd die Vogtey der neun Inseln genennet wird. Sie sind von ersten genennet worden die Inseln Azores, von wegen der vnglaublich vielen vnd grossen Weysen oder Habichen / die am ersten allda gefunden worden / vnd von den Spaniern Azores, von den Itälänern aber Astores oder Astures geheissen werden / wiewol solcher Vögel zu dieser Zeit in diesen Inseln nicht mehr gefunden werden. Sie werden die Flandrische Inseln genennet / von denen auß Flandern / welche am allerersten vnder denen / so auß Europa kommen / in der Insel Fajale gewohnt. Es sind auch noch zu dieser vnsrer Zeit etliche Familien vnd Geschlechter an denen Orten / die den Flandern auß den Niderlanden an Haar / Gestalt des Leibs / an Farb / Sitten vnd Geberden sehr gleich vnd ehlich. Wie dann auch noch ein ander Gedächtnuß deren auß Flandern an dem Orth vbrig / dann ein Wasser ist noch da / so heisset: Rabera des Flamingos: das ist / Fluß der Flamminger.

Von der Insel Tercera.

2.

Die erste vnd vornembste vnder allen diesen Inseln

B ij

feln

seln ist die Insel Tercera: vnd die nennen sie auch die Insel IESV CHRISTI von Tercera.

Diese Insul hat von allen Seiten vmb vnd vmb her sehr hohe Berge vnd Felsen / da nicht anzulenden ist / vnd damit sie als mit einer natürlichen Mauer vmbgeben. Sie hat in ihrem Umbgrieff fünfzehn Meylen / aber keinen Meerhaffen / da die Schiffe sicherlich stehen vnd anfruchen können / wiewol das Meer gestad vor der Statt Angra sich gleich wie ein Mond krümmet / auch das Meer darcin läuft / vnd also eine Gestalt eines Meerports gibt / das Wasser auch beyderseits an das Festeste Land stößt. Diese Gestalt des Bfers oder Meergestads hat der anliegenden Statt selbst den Namen verursacht / daß sie Angra genennet worden. Es heißet aber Angra in der Portugischn Sprach / einen in seine Hörner gekrümbten Monde. Auff der Seiten da sie gleich wie spize oder spitziger Elchbogen aufgespizet wirdt / da hat sie zwar hohe Berge / die die Einwohner Brasilios nennen / die lauffen nun der Gestalt ins Meer hineth / daß sie gleich von der ganzen andern Insuln gleichsam abgeschieden zuseyn scheinen. Diese Berge sind so hoch / daß man bey hellem Weiter vnd heiterem Himmel von dannen herunter fünfzehn Meylen auff's Meer sehen kan. Gar oben auff diesen Bergen sind zwo Steinene Seulen / von denselbigen gibt der Wächter / wie dann allezeit für vnd für einer darauff ist / ein Zeichen / wann er Schiff ankommen siehet. Vnd zwar also vnd auff diese Weise : Wann er Schiff siehet kommen von Niedergang der Sonnen / als von Indien / Brasilien / Guinea, von dem Capo verde, von Africa, so stecket er eines oder mehr Fahnlein auff die Seulen die nach Niedergang der Sonnen hinauff stehen / vnd gibt darzu auch ein Zeichen mit der Trompeten oder Posaunen. Kommen aber Schiff von Portugall / von Hispanien / oder von andern Drithen von Mitternacht / so stecket er ein Zeichen auff die Seule / die gegen Mitternacht siehet. Also kompt es dann / daß kein Schiff an der Insul anfruchen oder anlanden kan / daß nicht zuvor bey Zeiten gemercket vnd in der Insul angedeutet werde / dieweil die Zeichen oder aufgesteckte Fahnen wegen der grossen Höhe der Bergen vnd Seulen wol von vnd in der ganzen Statt klärlich können gesehen werden. Dannhero können sich auch der Subernator in der Insul / zusampt dem Capitayn oder Commendanten vber die Soldatesca vnd der Soldaten selbst bey Zeiten wahrnehmen / vnd vor Unglück wol vorsehen.

Vnden an gedachtem Berg liegt ein Schloss / oder Castell / vnd gegen vber noch eines / so zur Defension vnd Bewahrung des Hafens erbarret / der Gestalt / daß / wann man will / die ankommende Schiff wol abhalten kan / daß sie nicht in Hasen anfahren können / vnd ebenmäßig den zeitigen / die im Hasen vnder den Anckern liegen / verwehren / daß sie nicht können abtrücken.

Die Hauptstatt aber nicht allein dieser / sondern auch aller andern Flandertischen genandten Insuln ist / wie gesagt / die grosse Statt Angra, doch ist auff dreien Meylen darvon / auch ein andere Statt / die heißet Praja, vnd das ist vnd heist so viel als ein Meerstatt oder Meerort / vnd ist zwar auch dieselbe Statt Praja mit starcken vesten Mauern vmbgeben / doch nit so fast Volkreich noch wol bewohnet mit Leuten.

Es sind auch in der Insul Tercera andere mehr Flecken / Dörffer vnd Castellen / als Sanct Sebastian, S. Barbara, Altare, Gualua vnd Villanona, zusammen erlichen andern mehr.

Man hält darfür / daß die Insul S. Michaelis in der Länge zwanzig Meylen / vnd sind darinnen viel kleine Städtlein / Flecken vnd Dörffer / die vornehmste Statt dieser Insul ist vnd heist Puntadeiga, hat durchaus keinen Port noch Meerhaffen / so ist auch das Meer an diesem Orth viel vngestümmet vmb die Insul Tercera. Das haben aber die Schiffe die hie anzulenden vnd stehen / zum Vortheil vnd Nutzen / daß sie ohne einige Hinderung zergend eines Weils oder Vestung in das hohe Meer auslaufen können / so oft das Meer von Wind vnd Wellen gestümmet wirdt / vnd sie dardurch etwa in Gefahr kommen möchten / welches die / so bey der Insul Tercera auff den Anckern liegen / nicht können noch dürfen. Vnd das ist auch die Ursach / daß die fremde Schiff lieber an der Insul S. Michaelis als an der Insul Tercera anfahren.

Die Insul Gratiola hält fünf oder sechs Meylen in sich / vnd wohnen gemeiniglich nur Portugischn dieser Insul.

Die Insul S. Georgii ist zwar beynahen zwölf Meylen lang / aber breiter nicht als nur zwo oder zum meisten drey Meylen.

Die Insul Fajale aber / so auch Fauale, erstreckt sich wol auff die siebenzehnen oder achtzehnen Meylen / vnd die aller vornehmste vnd berühmteste nach der Insul S. Michaelis vnd Tercera.

Die Insul Floro hält in sich sieben Meylen. Vn auff vngesehr zwo Meylen oder zwey tausend Schritt darvon liegt die kleine Insul Coruos, welcher Inseln größe in allem vnd vber haupt ist auff zwo oder drey Meylen.

Die Eleuatio Poli in der Insul Tercera ist neun vnd dreißig Grade / vnd liegt von Olyssipona (welches die Königliche Haupt- vnd Hoffstatt ist in Portugall) gegen Decident oder Niedergang der Sonnen / auff zwey hundert vnd fünfzig Spanische Meylen.

Von Beschaffenheit vnd Art des Erdreichs in den Insulen Azores.

Die Insul Tercera trägt vberall ins gemein die Frucht vnd Wein / wiewol es mit dem Wein so nicht beschaffen ist / daß er sich lang halten möchte. Deswegen die Bürger zu Angra, die sonderlich etwas vermögens / halten sich sehr an fremde Wein / welche auß Madera, vnd den Canarien Insuln gebracht werden. Vber das hat die Insul Tercera auch viel Fleisch vnd andere Sachen / so zum zeitlichen Leben vnd Speiß insonderheit nöthig / so viel dessen bedürfft. Kein Del trägt diese Insul / derowegen daßelbige auß Portugall dahin muß gebracht werden. Auch hat kein Salz / noch irrdine Gefässe / darumb daß das Erdreich keinen Leimen oder Lette oder bequeme Erden hat / daß man irrdine Gefäß vnd Hasenweid daraus machen köndte. Man findet hierinnen Vffel / Pfersich / Kirschben / Pflaumen / Rüß / vnd Castanien / doch nicht vberflüssig.

Wehr aber werden gefunden gemeine Aepffel /

Etwa

Ertronen/Pomeranzen/Limonen/vnd andere dergleichen Baumfruchte. Doch bringt das Erdreich vberfüßig genug Kappestrauch/Rüben/Köhle/Kraut vnd Gemüß/insonderheit Graß zum Hew vnnnd Viehefütter. Es wird alhie ein Pflanze oder Gewächs gefunden/welches gar nahe einem Weinstock ehlich siehet/doch sehen ihm die Bletter nicht gleich/sondern auf eine andere Manier vnd Gestalt. Die Frucht dieses Gewächses wirdt genennet Barates, vnnnd wächst so hoch/das ein jegliches Stäutlein ein Pfundt auffwiegt: doch ist es nicht thewer noch in sonderlichem Wehrt. An diesem Gewächs vnd seiner Frucht erlustiget sich nun sehr der gemeine Mann/insonderheit seynd die Portugesen sehr begierig darauff/wiewol es nicht so fast kostbahr geachtet wirdt/dieweil es so gar gemein ist. Vber das wächst in der Insul Tercera noch ein Art Früchte/oder vielmehr ein Art weicher Früchte oder Geschütt runder Gestalt gleich einer Erbse/das pflügen sie gemeinlich zunennen lunlam: schmeckt dem Mund gar trefflich wol/wiewol das Häutlein oder Schelfflein darumb her etwas härter ist/als vmb die Erbsen. Vnd ob wol diese Art Früchte oder Geschütt bey den ausländischen Völkern in hohem Preyß gehalten wirdt/so wirdt sie doch daheim/da es wächst/den Schweinen sürgeworffen/dieselbige damit zumeßten. Noch sind sich vber das in dieser Insul allenthalben ein Gewächs/in der Größe eines Menschen/so ganz keine Früchte bringet/hat auch sonst keinen andern Nutzen noch Gebrauch/als das seine Wurzel so zart/subtil vnd weich ist/wie Seydenwolle/das die Einwohner ihre Psülffe/Küssen vnd Bethschachen damit füllen/gleich wie wir die vnserigen mit Gänß-vnd Pflaumenfeddern oder mit Schaaffwollen zufüllen pflügen.

Es gibt hie wenig Raub- oder Fleischfressende Vögel/ohne die Vöglein/so man Canarien Vöglein zunennen pflüget/ stichen an diesen Orten mit grossen Hauffen/vnnnd ist vnßäglich/wie das gemeine Bawersvolck denselbigen so fleißig vnd efferria nachsetlet. Auch hat es gar viel Wachteln/vnnnd Meleagrische vnd Africanische Hiner. Sommerzeit vber werden sehr viel Fisch am Meers Vfer gefangen/aber im Winter kan man gar nicht fischen/wegen grosser Vngestümigkeit des Meers: dann gemeinlich in den Monaten Ianuario, Februario, Martio, Aprili vnd Septembri ist es fast allezeit von Wind vnd Wälten sehr vngestümm.

Das Erdreich ist etwas rauhe vnd hat viel Hügel vnd Berglein/an eilichen Orten ist es auch Kieseicht vnnnd Felsicht/vnd hat solche spitzige hohe Felsen vnd Steine/das sie dem Wandersmann in die Hüße stechen/verwunden vnd zerschneiden. Doch sind etliche Hügel gleichwol nicht ledig noch vnfruchtbar/dann mitten vnder den Steinen wachsen Weinstöcke herfür/das die Steine vnnnd spitzige Klippen zu Sommerszeiten gar mit Blettern bedeket werden/vnnnd das einer nicht vnbillich sich höchlich verwundern sollte/wie doch immermehr zwischen solchen spitzigen rauhen Steinen vnd Felsen die Weinstöcke wurzeln können: In flachem vnd gleichem Land aber haben sie keine Weinberge: sondern das Ackerfeld oder Bawlandt bringt allerhand Früchten/vnd ihr Kraut lacin oder Glastam genandt/dessen sonders viel wächst vmb die Statt Praja. Doch ist auch das wol merckwür-

dig/das alles was von Feldfrüchten/Wein vnd andern Früchten in gangen diesen Inseln wächst/sich nit vbers Jahr lang halten läßet/auch seine Sütigkeit vbers Jahr nicht behält.

Von Wassern/Brunnen/Bäumen vnd dergleichen.

5.

In der Insul Tercera gibt es gar viel vnd öftere Erdbeben/vnd hat hin vnd wider Feuerige Zunderstein vnder der Erden/vnd grosse Feuerige Klufften: vnd findet man so wol in dieser als auch in S. Michaels Insel gleichsam Caminen vnnnd Feuerherde/die die Natur selbst gemacht/auf welchen starcke dämpfse mit Rauch auffsteigen/das sehr glaublich scheint/es sey das Erdreich inwendig hin vnnnd wider/ja fast allenthalben gang außgebrandt. Die Brunnen Quellen gehen auß der Erden so heiß herfür/das man in dem Wasser auch Eyer sieden kan/wie beym Feuer. Drey Meylen von Anga liegt ein Brunnen/wann in sein Wasser Holz geworffen wirdt/so wirdt es in den allerhärtesten Steinfelsen verwandelt.

Vber das hat es in der Insul Terce:a so viel Ebernäume/das man auch ganze Schiffe darauf machen kan/vnd gleichwol noch Holz genug zuhauwen bleibt zu Feuer.

Sonst hat es noch ein ander Art Holz an dem Ort/das nennen sie Sanguineum, Bluricht: darumb das seine Farb roht ist/wie Blut/aber vber alle massen schön. Item/man findet auch des allerweissesten Holzes da/vnnnd Holz so gelb als Safran immermehr/doch ist alles beydes wegen der Schönheit sehr kostbahr.

In der Insul Pico wächst ein Baum/welchen die Einwohner Teixu nennen/welches Preyß so hoch/wirdt auch so kostbahr geschäset/das der König von Hispanien durch ein sonderbahr Königlich Edict vnd Placat dem Volck verboten/einen solchen Baum cynigerley Weise zuverlegen/ja auch nicht anzurühren/ohne allein gewissen Personen/welche der König sonderlich hierzu bestellet/vnnnd mit Königlich Freyheit sonderlich versehen/das sie diese Bäume alleyn fällen/vnnnd für:hers zum Gebrauch bringen mögen. Es ist aber dieses Holz vnglaublich hart vnd vest/vnd seine rohte Farb vber die massen lieblich/darzu mit fließenden Streimen gleichsam streimlicht vnnnd glänzend/vnd je älter es ist je lieblicher/dann der Klang des Holzes mit dem Baum vnd mit der Zeit wächst vnd jänimbt.

Von Schwachheiten dieser Inseln.

4.

Alle diese Inseln haben eine sehr gute vnd gesunde Luft/das deswegen wenig Schwachheiten vnder dem gemeinen Volck grassiren/ohne eine einkige Schwachheit/welche die Portugalesen Ax mit ihrer Spraach vnnnd mit einem sonderlichen hierzu vielleicht erdachtem Wort zu nennen pflügen. Dieselbige Schwachheit hat diese Art an sich/das sie einen Menschen trefflich matt macht/vnnnd an allen Kräfften schwächet/das er gar an dem gangen Leib/oder an einem Glied desselbigen vergehet.

Das Erste Buch.

B ij Auch

Auch ist vber das noch ein andere Krankheit / welche eben die Portugesen Sanguinem, das Blut, nennen vnd das geschicht also / daß auß einer gewissen blutigen Materien Geschwären vmb die Augen herauß wachsen / oder auch an andern Orten des Angesichts oder Leibs. Vnd beyde diese Schwachheiten kommen her auß zu viel grosser Feuchtigkeit etlicher Orten / bisweilen auch von hefftigen starcken Winden / welche so stark vnd vngestümm / daß sie nicht allein die hohle Ziegeln auß vnd von den Dächern abreißen / sondern auch die Stein von den Häusern wegnehmen / vnd weit vnd breyt hin vnd wider verwerffen / auch das Eyssen / wie man sagt vnd siehet / selbst verzehren. Dann es ist wahr genommen worden / daß es auch die Eysserne Gitter an den Fenstern der Königl. Schatzkammer / damit die Königl. Schatzkammer verwahrt / die doch so dick als jimmermehr eines Menschen Arm seyn mag / innerhalb 6 Jahren aufgefressen vnd verzehret / daß sie nicht viel vber eines kleinen Fingers dick geblieben. Vber das auch die Steine in der Mauren so aufgefressen / daß sie endlich schier gar verzehret worden vnd verfallen. Damit nun die Einwohner des Landts diesem Unheil begegnen möchten / pflegen sie die vordere Spitzen oder Obel ihre Häuser zu verwahren / mit Steinen auß des Meeres Grund / oder mit Steinen auß dem Meerstrand gesucht / welche dann viel besser halten sollen wider solche schrecklich Sturmbwinde / als alle andere Steine zu halten pflegen.

In der Insul Gratiola ist ein solcher Ueberfluß von allerley Früchten / daß auch der Insul Tercera mit wenig damit gebreuet wirdt. Die Insul S. Georgii hat viel Wälder / Lustwälder / vnd lustige Gebirge / da auch die Cedernbäume zum höchsten wachsen / vnd wächst in dieser Insul auch das Kraut Glatum, davon droben mehr gesagt.

Die Insul Fajale ist gleichsam eine wohlversehene Speiskammer von allerley Sachen / so zum Vffenthalt Menschliches Lebens nützlich vnd nöthig sind. Es ist da ein guter Fischfang / vnd gar ein stattliche Viehzucht zu allerhand groß vnd klein Viehe. Die Baumfrüchten aber kommen viel besser in der Insul Pico, da dann sonderlich wächst der Baum Teixo, welcher in den andern Insuln nicht gefunden wirdt: wir haben aber zuvor angedeutet / wie das Holz dieses Baums in so hohem theuren Preys vnd Wehre gehalten werde. Es hat in dieser Insul auch viel Viehe vnd Weins / so viel als die Einwohner bedürffen / vnd ihnen genug ist. Auch gibts allerley gute Deyffel / sonderlich Pomeranzen / vnd sagt man / daß der Geschmack in dieser Insul viel lieblicher vnd anmühtiger sey / vnd dem Mund angenehmer als sonst anderstwo.

Die Insul Floro, so wol die Blummen Insul heissen mag / hat viel guter Weind / vnd stehet das ganze Erdreich allenthalben fast voller lieblichen Blummen / vnd gutes Grasses vnd Krauts / so sehr dienlich das grosse vnd kleine Viehe darvon zu erhalten vnd zu züchten / darumb dann auch das Fleisch in dieser Insul sehr wolseyl vnd gutes Kauffs ist.

6. Von den Sitten der Insulaner.

Die Einwohner der Insul Tercera sind entweder Portugesen / welche dann die Sitten vnd Lebens Weise / Handel vnd Wandel ihres Vaterlands behalten / oder seynd eingeborne Landtsleuthe / diese gleich

wie sie vnder Spanischem Joch vnd Gebiet sind / so behalten sie auch deroselben Sitten vnd Gebräuche. Sie enthaltē sich fast alle der Jagten / mit so fast vngen sonderlichen gemachten Schlusses / Gebrauches der Verbotts / sondern daß wenig Wild vnd vnder Thier des Orths gefunden werden / ohne eine geringe Anzahl Küniglein. Diejenige / welche am ersten in dieser Insul gewohnet / seynd Flandren / oder auß Flandern bürtig gewesen / daher treibt sie mit allein die Sitten vnd ihr Herkommen / daß sie sich der Fläminger oder Niderländer Sitten annehmen / sondern auch holländisch befeiffigen. Die Einwohner der Insul Tercera seynd sonderlich arbeitssam vnd fleissig / verstehen sich wol auß den Acker- vnd Feldbau / ist auch sonderlich ihr Fleiß vnd Mühesamkeit darbey vnd darauf zu verspüren / daß sie Weinberge auß die spitzige harte Erdfelsen pflanzen / wiewol dasselbige fast vnmöglich seynet. Sie haben eine Gewohnheit / die Früchte / welche sich sonst länger nicht als vber Jahrfrist hält / auß einen Monat vier oder fünff mit sonderlichem großem Fleiß vnder der Erden zu erhalten. Alle Bürger der Stadt Praja haben eine grosse gewaltige Erpyren die Höle vnder der Erden / mit einem gar engen Loch vnd Eingang / daß auß einmal mehr nicht dann ein einziger Mensch gleichsam als in einen Brunnen dahinein kriechen kan / darein verbergen sie ihre Früchten / welche sie dann mit seinen gewissen Kennzeichen vnderstehen.

Wann die Erde füruber / thut ein jeglicher sein Weizen oder Früchte in diesen Behälter / vnd wann es gelassen vnd behalten vom Julio an bis auß den Eingang Januarii, da nehmen sie es alle mit einander wider herauß / so gut vnd köstlich als sie es hinein geben vnd verwahrt hatten / wiewol auch deren viel sind die ein mehrers nicht darvon nehmen / als sie vordienlich haben / das vbrige lassen sie länger allda verwahrt liegen. Wann es dieselbige Zeit vber allda gelegen vber der Erden / so verwahren sie es hernach in Kisten / vnd dürfen sich im wenigsten nicht befahren / daß Wärme darinnen wachsen möchten. Die Ackerleut haben den Gebrauch / daß sie denen Ochsen / damit sie pflügen / die sie im Pflug zusammen spannen / sonderliche Stimmen geben (welches auch in Teutschlandt an etlichen Orten der Gebrauch ist.) Wann nun die Ochsen mit solchen Stimmen genennet werden / erkennen sie bald die Stimme vnd Geheiß ihres Herren oder Weisters.

Es hat gar viel Schreiner vnd Truhnenmacher in diesen Orten / vmb des allerhöchsten Holzes willen / dessen allhie gar die Menge vnd Ueberfluß ist / doch haben sie noch lange solche Kunst / Geschicklichkeit / vnd Wissenschaft nicht / zierliche Hölzerne Tische / Kisten / Laden vnd Kasten zumachen / wie die Teutschens sonderlich in der weitberühmbten Stadt Nürnberg. Die zu Tercera befeiffigen sich sonderlich vnd vor andern das Kraut Uari oder Glasto zu pflanzen: Vnd die zu S. Maria jrdische Gefässe zumachen vnd zu labern / auß dem Radt oder auß der Scheiben.

Von ihrem Reichthumb vnd Gütern.

Der vornämste Handel in der Insul Tercera geschicht mit dem Kraut Uari oder Glasto: dann deswegen treiben die Engelländer / Schottländer / Franzosen vnd andere

hieber mit Schiffen vnd bringen ihre Wahren / vmb welche sie dann das Kraut Glasto eintauschen / nicht ohne beyderseits guten grossen Vortheil vnd Gewinnste. Es machen ihnen auch die in der Insel einen guten Gewinn mit den Canarien Vögeln / deren an diesen Orten eine grosse Menge / vnd seynd bey den Anständigen in hohem Werth vnd Würden. So werden auch die Ochsen / welche in diesen Inseln viel grösser vnd schöner seynd / als in gangem Europa, gar hoch vnd thewer verkauft. Darzu kompt auch noch das Gold / so sie auß den vnderschiedenen Hölzern beschaffen erlösen / welche zwar bey ihnen gering / aber von den Spaniern sehr begierig aufgekauft / thewer bezahlt vnd weit hinweg in frembde Lande geführt werden. Sonten ligt die Insel Tercera also / daß die Schiffe / so auß West. Indien widerkommen / gar süglich die anlanden vnd anbruchen können / welche sich auch an diesem Ort mit allerley Nothdurfft auß die künfftige Reys versehen vnd außstaffieren können / vnd hinwiderumb ihre Güter da einbringen / daß dannhero die Insel nicht ein geringer Reichthum zuwachst. Das haben sie aber sonderlich böses / daß die Englische Meer Räuber immer für vnd für vmb diese Inseln herum vagieren vnd streyffen / vnd den Spanischen Schiffen auß den Dienst warten / vnd nachstellen / ob sie dieselbige erschöpfen / vnd vmb das Indianische Gold bringen mögen. Vor diesen streyffenden Vöthen fürchten sich gar viel Schiff vñ Schiffeleute / daß sie deswegen vor diesen Inseln vor bey Schiffen / den Meer Räufern zuentziehen gedencken vnd den guten Insulanern einen statlichen Nutzen / Vortheil / vnd Gewinn also entstehen.

An die Insel Fajale kommen die Engländer am fleißigsten vnd öftersten / dann sie wissen / daß allezeit durch das ganze Jahr durch vnd durch des Krauts Glasto die Menge allda gefunden wird. Die in den Inseln Coruo vnd Floro seynd fast die ärmste Einwohner aller solcher Inseln / vnd verderben sie vmb so viel desto mehr die Engländerische vnd Niederländische Raubschiff / die allezeit für vnd für hier gleichsam auß der Wart ligen.

7. Von Macht / Gewalt vnd Vermögen dieser Inseln.

Es ist die Insel Tercera von Natur wol verwarret mit hohen Klippen vnd Felsen / damit die Natur gleichsam eine natürliche Mauer rings drum herum hergeführt / neben deme / daß an etlichen Orten auch auß die Felsen vnd hohe Spitzen der Berge selbst noch Schösser vnd Castellen erbauet. Die Stadt Angra hat starcke feste Mawren. Vnten an dem Berg Bresilio ist eine Vestung / vnd gegen ober / wie obgemeldet / eine gleich also / zur Verwahrung des Meerhaffens / vnd zuverwehren / daß kein Schiff ohne ihren Willen auß / oder einkommen kan. In dieser Stadt hat der König von Hispanien allezeit eine Guarnison oder Besatzung von vierzehnen Fähnlein Fußknechten oder Soldaten / die waren hiebvor Portugesen / seunder aber seynd es Spanier / haben auch einen Spanischen Commandanten. Dabey aber das nicht zuvergessen / daß ob wol diese Soldaten in einer stetswehrenden Besatzung auß den Schloßern / Castellen. vnd Vestungen ligen /

Das Erste Buch.

so seynd sie doch den Einwohnern keines Weges beschwerlich / daß den Soldaten ohne sonderbare Verlaubniß ihres Capitains nicht verlaubt auß der Vestung zu gehen / oder auß dem Landt herum zu terminieren oder zu spaceren. Derwegen man frey durch die ganze Inseln wandern kan. In der Stadt Ponta Delgada ligt ein Fähnlein Spanischer Soldaten zur Besatzung. In der Insel Santa Maria ist gar keine Guarnison / dann die weil sie allenthalben von Felsen vnd Klippen beschlossen / wird es für eine Vnnoth erachtet / eine Besatzung dahin zu legen. In der Insel Gratiola seynd wenig Soldaten / die weil die Einwohner für zu arm vnd vnvermögend geschetzt werden / als daß sie eine starcke Besatzung sollen vnderhalten können. Dorta eine Stadt in der Insel Fajale hat ein starckes vnd festes Castell / als aber die Bürger sich einmahl vber die schwere Vnkosten beklaget / die sie auß die Soldaten wenden müsten / zu gleich auch vber die Bosheit vnd Muthwillen / vnd Drangsal der Soldaten selbst / vnd verheissen / die Stadt durch sich selbst mit eigener Macht zu defendiren vnd zu erhalten / ist ihnen die Besatzung entnommen / vnd von dannen abgeführt worden. Als aber nachgehends der Engländer Gubernator auß Cumbriaada die Bürger in einem geringen Treffen vberwunden / vnd die Insel einbekommen / hat er das Castell zerstöhret / die Stücke in das Meer versencket / vnd die Schiffe hinweg geführt / die daselbst lagen / als ist ihnen widerumb eine Besatzung auß erlegt worden.

Von der Regierung.

8.

Die weil die Stadt Angra die Hauptstadt ist in allen diesen Inseln / darumb wohnet auch der Königlich Statthalter allda vnd hat da seinen Richtstuhl / vnd spricht da Justiz vnd Rechte mit grossem vnd allerdinges Königlichem Ansehen. Kein Frembder darff diese Insel vmbgehen oder vmbschiffen / dann er wird darfür geachtet / als ob er die Insel außkundt / schaffen wolle / wie sie möchte angegriffen werden : es darff auch kein Frembder mit keinem Ross herum spaceren reiten. Es ist hiebvor so hart gehalten worden / daß auch den Kauffleuten verboten gewesen / daß sie auch von dem Kauffhauß (oder dem Ort / da der Kauffschlag geschicht / vnd die Wahren verkaufft vnd erkaufft / außgelegt vnd eingenommen werden) nicht weit herum spaceren dürffen. Es war aber darzu vnd zu dem Ende eine sonderbare grosse Gassen zu Angra benahmet / auß welcher die Fremden vnd Außländischen nicht gehen dürffen / sie weren dann Wegfertig / daß sie gar abrensen / vnd von dannen ziehen wolten. Doch haben sie heutiges Tags eine grössere Freyheit / daß sie in der Stadt vnd in der Insel hin vnd wider vmbher gehen dürffen / doch nicht vmb die Insel.

Von der Religion.

Man weiß vnd höret an diesen Orten ganz anders / als von der Römischen Catholischen Religion. In der Stadt Angra ist ein Erzbischofflicher Sitz vnd eine Haupt Kirche.

M iij Von

Von der Insul Mosambica.

Diese Insel ligt vom Festesten Land eine halbe Meil: vnd hat in der Insul Prallio an dem Vser Melinda eine Statt gleiches Namens. Es hat diese Insel in ihrem Umfang vier Stadien / ist gleich vnd runde / hat einen Meerhasen / dem Windt vnd Meer keinen Schaden zufügen können / darzu auch noch ein starkes daran erbawtes Castell.

Von Beschaffenheit des Lands.

Die ganze Insul stehet fast allenthalben voll Palmen Bäume: Es seynd da Pomeranzen / Limonen / Citronen / Bannanen / aber andere dergleichen Baumfrüchten / die sonst durch ganz Indien gemein seynd / werden dieses Orts ermanglet. Frucht / Keyß / vnd andere weiche Früchten vnd Geschütt / vnd Esensspeiß / auch keinen Bezeug vnd dergleichen / muß man auß Indien anhero bringen. Aber groß Vieh / Schafe / Beyßen / Schwein / Hühner / etc. hat man an diesem Ort die Menge / vnd mögen in einem schlechten geringen Werth vberkommen werden. Es seynd Hühner hier / die so schwarze Federn / Fleisch vnd Bein haben / daß wann man sie seude / man meinen möchte / sie weren in Dinten gefotten / doch seynd sie vber die massen wolgeschmackt / vnd viel besser / als andere Speysen. Es ist gar kein süß Wasser in dieser Insul / das man trincken könne / derwegen man es auff dem Festesten holen muß / nemlich auß einem Ort / den die Portugesen Cabalera nennen / vnd muß es verahren in steinernen Gefäßen / die auß Indien kommen. Es ist weder die Luft recht temperirt / noch auch das Land an sich selbst gesunde / wegen der grossen vnmenschlichen Hitze der Sonnen.

Von Sitten vnd Gebräuchen der Einwohner.

In dieser Insel wohnen etwa auff die vierzig oder auff das höchste an die fünfzig Portugesen mit ihren Weibern / vber diese fünfzig Portugesen vnd Mesticos (sie werden aber Mesticos darumb genennet / die weil sie von Portugesischen Eltern in India gebohren / vnd erzogen seynd / vnd lauter das Wort (Mesticos) eben als wann man wolte sagen (Semigenus) Halb Geschlecht / oder Participium, das mit beyden Theilen gemeinschaft hat / werden doch vnter die andere Portugesen gezehlet) seynd noch in der Insul drey oder vierhundert Haushelffte vnd geringe Bawren Häuser / so der eingebornen Einwohnern eygen / die theils der Portugesen / dann theils der andern Schwarzen Einwohner Weise vnd Sitten an sich haben. Alle die jenne aber / welche vber der Insul Mosambica weiter gegen das Vorgebürg / Caput bonae Spei, in Historien vnd Land Tafeln genandt / wohnen / seynd gemeiniglich alle wilde vnd böse Leute / leben wie das Viehe / ohne alle Erkandnuß des rechten / ewigen / einigen / wahren Gottes. Sie lauffen alle zumahl nackend / ohne allein die Mannspersonen / haben ein klein gering Tuch vber die Scham Glieder gebunden / vnd die Weiber seynd von dem halben theil der Brust an bis auff die Weibliche Glieder mit einem Seyden

grauen Tuch bedeckt. Die aber so auff dem Festesten Landt wohnen / seynd an keinem Ort des Landes bedeckt. Das Säw vnd Schweinen Fleisch wird vor das allerbeste vnd gesundeste in der Insul Mosambica gehalten / vnd wann auch gleich den Krautten das Fleischessen gänzlich verboten wird / so wird doch das Schweinen Fleisch seiner Güte halben angenommen. Es darff kein Eheloser in dieser Insel wohnen. Der König von Quisoen hat vor alters in dieser Insul geherrscht / als die Mahometisten noch darumb gewohnet / deren Vogt oder Obersten Ampmann die Araber Zequenum nennen.

Von Reichthumb vnd Gütern dieser Insulen.

By Sofala seynd Gold Gruben / es ligt aber Sofala von Mosambica 120. Meilen gegen das Caput Bonae Spei. Es ist auch sonst noch ein ander Minerale in dieser Insul / welches die Portugesen Aurea de Botongoen, onroempo, oder Goldsandt nennen pflegen / welches zwar so klein vnd gering als mit Sandt anzusehen ist / aber so rein / pur / klar vnd edel diegen / daß es in ganzem Orient nicht besser noch köstlicher mag gefunden werden. Der Capitan von Mosambica hat auff dem Schloß Sofala seinen Pfleger oder Schöpffer / vnd jährlich ein sonderlich Art eines Schiffs / so sie Pangaios nennen / dasselbige schicket er des Jahrs zwey oder dreymal dahinn / sehet an dem Vser auff vnd nieder / vnd sucht solchen Goldsandt / den er so bald nahez Mosambica führet. Das Schiff Pangaios ist auß einem dünnen vnd geringen Holz gemacht / vnd anders nicht als mit Seylen zusammen gebunden / darzu ganz kein Eysener Nagel kompt. Wärmig gehalten darfür / vnd verjahet beständiglich / daß die Goldgruben Angola genennet / vnd auff der andern Seiten Africae ligen / die ligen nicht ferne von den Gruben Sofala, vnd seyen nicht vber 300. Meilen von einander / vnd hat sich etliche mal zugetragen / daß etliche von den Schwarzen Einwohnern zu Fuß von Angola nahez Sofala kommen seynd. Der Capitan von Mosambica hat alle drey Jahr die Insul bestimmt zu seinem Subernament / an Einkommen dreymal hundert tausend Ducaten / welche Summa macht neun Tonnen Goldt / vnd diese Summa kompt gemeinlich auß gutem lauterem gediegenem Goldt / welches ihme auß Sofala vnd Monomotapa zugeführt wird. Auß Mosambica wird in Indien geführt Goldt / Ambra, Ebenholz / Helffenban / vnd viel Sclaven beyderley Geschlecht. Danu es seynd die allerstärckesten in ganzem Orient / vnd lassen sich andere zu solchen schänden Diensten nicht leichtlich gebrauchen.

Von Macht vnd Gewalt dieser Insul.

Es ist ein sehr festes vnd herrliches Castell allda von den Portugesen erbawet vnd auffgericht / inner halb sechen Jahren oder etwas länger / vnd ist eines von den allerfestesten vnd vornembsten Gebäuden die in India seynd. Es ist bey nahe keine Besatzung da / eine geringe Bestung / kein Geschütz / oder sonst

derer Vorrath. Wann es aber jedoch die Nothdurfft erfordert / so müssen alle bewohnte Personen / so viel deren in der Inseln wohnen / dem Capitayn / wie gedacht / zu Gehort stehen / vñnd Gehorsamb leyssen / dann sie alle miteinander zur Defension des Castells geschworen / dann es ist auch kein ander Castell oder Vestung durch die ganze Insel durch vñnd durch auffgerichtet / als dieses einige / damit sie in Defension oder Bewahrung / in Schutz vñnd Schirm gehalten werde. In dem Castell seynd allenthalben Erstern gemacht voll gutes süßes Wassers / welches auf ein ganzes Jahr möge genug seyn / wann es die Nothdurfft erfordert.

Von der Weise der Regierung.

Die Politey Form damit die Portugesen die Insel beherrschen vñnd regieren / verhält sich fast auff diese Weise. Es wird alle drey Jahr ein Capitayn von dem König dahin gesandt / der die Königlische Sachen vertichtet / vñnd vber drey Jahr widerumb ein anderer : Als dann / welche die andere Königlische Aempter bedienen vñnd wann auß sonderlicher Gnade des Königes zu Portugall die Vernehmung geschehen / pflegen ihme / vñnd also einer dem andern zu succediren vñnd nachzufolgen. Wann sich aber einer oder der ander auß des Königes Schiff Armada wol gehalten / der oder die bekommen ein jeder nach seinem Stande vñnd Verdienst solche Aempter in der Insel zu verdienen Recompens / darvon sie hernach ihre Besoldung bekommen / doch also / daß sie ihre Hän-

del vñnd Gewerck darbey treiben. Dann sie leben gar frey vñnd nach ihrem Willen / so lang sie in selbigen Landen wohnen. Nur einmahl des Jahrs pflegt man auß Mossambica in India zufahren / das wehret vom Monat Augusto bis auff die Mitte des Septembris / wann die Schiffahrt vollbracht / muß man in India bleiben bis auff den Monat April / vñnd welche Jahrs zeit die Winde Monsoen widerkommen / welche sie widerumb auß Mossambica treiben vñnd geleiten. Es darff niemandt Gewerck noch Kauffmannschafften treiben ohne der Capitayn / außgenommen die bewohnte Portugesen / welche zugleich mit die Insel Mossambica bewohnen.

Von der Religion.

Die Moren / welche in der Insel Prassio, da auch Mossambica ist / wohnen / die seynd Christlicher Religion / die vortzen halten des Mahomets Gesez / nemlich / diejenige / welche ehe die Portugesen die Insel einbekommen / mit den Moren an dem rothen Meer vñnd Mahomesten Gemeinschaft vñnd Gewerbe getrieben / vñnd haben sich da zu der Türckischen Religion erkandt vñnd bekandt: Aber diejenige / welche wie obgemeldt / Mestice genennet werden / seynd der Römischen Catholischen Religion gar eyfferig zuerhan.

Ende der Beschreibung des Bestaden vñnd Inseln des Africanischen Meers.



Von den Inseln vñnd Fußfesten Lande / so dem König von Hispanien in Asia vñnd den Ost Indien zustehen.

Von der Statt vñnd Insel Ormus.

Die Insel vñnd Statt schreibe ich der Spanischen Macht darumb zu / daß sie dem König von Spanien Jahrlichen Tribut zu geben pflegt / auch die Spanier ihre Commerciën stark in dieser Statt treiben. Es hat zwar bey kurg verwichenen Jahren der König in Persien / durch Hülf der Holländer vñnd Englischen (deren Haß wider die Spanischen gnug bekandt) diese Statt vñnd Insel sampt der Vestung erobert / vñnd die Portugesen darauff getrieben / aber die Spanier haben nit lang hernach / als die Persianer von den Holländern vñnd Englischen verlassen worden / beydes widerumb eingenommen. Sonsten hat die Insel Ormus gegen Mitternacht des R. Reichs Persien / gegen Mittag Arabiam, sie möchte bey 20. Meilen lang seyn vñnd ligt vnterm 27½. Grad.

Natur des Bodems.

Die Insel ist ganz steinig / vñnd derwegen vnfruchtbar / bringet weder Frücht noch Weide vor das Vieh / hat auch kein Trinckwasser. Die Felsen darinn seynd lauter Salssteine / war auß auch die Mawren vñnd

Häuser gebawet seynd. Es ist in dieser Insel nichts als was auß Arabia, Persia vñnd der Statt Balora dahin geführet wird / doch ist alles das gnug da / auch ein grosse Menge Handelsleuth / dann allhie ist eine Niederlag der Gütern auß Indien / Arabien / Persien / Türckey / vñnd anderen Landen. Man komme dahin wann man wolle / findet man allda Persianer / Armeenier / vñnd andere Fremde / auch Venetianer / die mit Edelgestein vñnd Gewürz handeln / dessen täglich viel auß Ost Indien dahin gebracht wird. Es gibt da Winter fast wie in Portugall / aber des Sommers ist eine solche Hitze da / daß die Leuth des Nachts in hölzernen Trögen mit Wasser gefüllet / schlaffen müssen. Sie sitzen je zwey oder drey in dem Wasser / daß nur das Angesicht herauß sithet / doch geschicht solches auch des Ingeisers halben. Die Dächer auß den Häusern seynd flach / vñnd haben oben Löcher / den Tag vñnd Luft zuempfangen / wie zu Alkayer: Süßwasser muß man vom festen Land holen. Es ist in Ormus sehr gemein / daß den Leuthen lange Wärme in den Schenckeln wachsen / so man meint / daß es vom Wasser herkomme. Dawider ist kein andere Cur / dann daß man der selbigen Wärme alle Tage ein theil herauß siehet / so lang als sie gern folgen / dann wann sie nicht mehr gehen

Das Erste Buch.